

Migranten häufiger von staatlichen Transferleistungen abhängig

Brenner: Migrantenhaushalte verfügen über ein geringeres Haushaltsnettoeinkommen

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus haben Migranten ein geringeres berufliches Ausbildungsniveau als Menschen ohne Migrationshintergrund. »Dies führt offensichtlich nicht nur zu geringeren Arbeitsmarktchancen, es hat auch eine durchschnittlich schlechtere finanzielle Situation bzw. eine höhere Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen zur Folge«, so die Präsidentin des Statistischen Landesamtes, Dr. Carmina Brenner, heute vor der Presse.

Im Jahr 2007 gaben gut 7 Prozent der etwa 2,7 Millionen Baden-Württemberger mit Migrationshintergrund an, ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Arbeitslosengeld, Hartz IV und sonstigen Transferleistungen zu bestreiten. Der entsprechende Anteil bei den Personen ohne Migrationshintergrund lag bei lediglich rund 3 Prozent. Nur rund 41 Prozent der Migranten leben überwiegend von ihrem Erwerbseinkommen, von den Baden-Württembergern ohne Migrationshintergrund jedoch über 45 Prozent. Ein vergleichsweise hoher Anteil der Migranten (rund 40 Prozent oder etwa 1,1 Millionen) ist auf Unterhalt durch Angehörige angewiesen, bei den Baden-Württembergern ohne Migrationshintergrund ist dies nur bei gut 28 Prozent der Fall. Hier dürfte die Tatsache, dass Migrantenfamilien im Durchschnitt mehr Kinder haben, aber auch die geringere Erwerbsbeteiligung von Migranten eine Rolle spielen. Da der Anteil der Senioren unter den Migranten relativ klein ist, ist in dieser Gruppe der Anteil der Rentenbezieher mit rund 13 Prozent allerdings wesentlich niedriger als unter den Baden-Württembergern ohne Migrationshintergrund (knapp 24 Prozent).

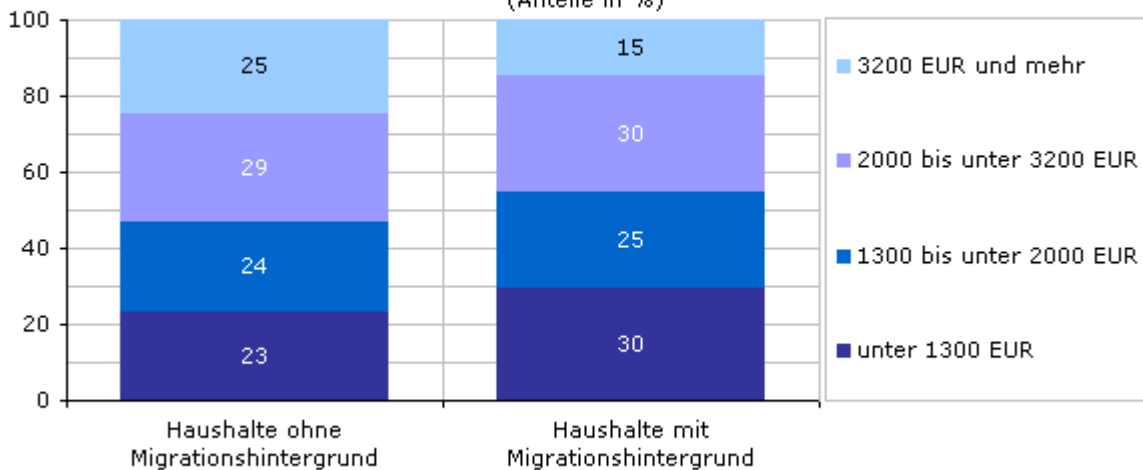
Höheres Armutsrisiko von Migranten

Aufgrund der geringeren Erwerbsbeteiligung und der deutlich höheren Erwerbslosigkeit verfügen Migrantenhaushalte im Durchschnitt über geringere Haushaltseinkommen: So müssen nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2007 nahezu 30 Prozent der Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher einen Migrationshintergrund hat, von einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1 300 Euro auskommen. Bei Haushalten, deren Haupteinkommensbezieher keinen Migrationshintergrund hatten, lag der vergleichbare Anteil lediglich bei rund 23 Prozent. Unter den Beziehern höherer Haushaltsnettoeinkommen sind hingegen die Migrantenhaushalte deutlich seltener vertreten: Nur knapp 15 Prozent der Migrantenhaushalte verfügen über ein monatliches Nettoeinkommen von mindestens 3 200 Euro. Von den Haushalten, deren Haupteinkommensbezieher keinen Migrationshintergrund aufweist, befanden sich hingegen deutlich mehr, nämlich fast 25 Prozent in dieser Einkommensgruppe.

Das Einkommensgefälle wird zusätzlich noch dadurch verschärft, dass die Haushalte von Migranten im Durchschnitt deutlich größer sind als die von Personen ohne Migrationshintergrund: Lag die durchschnittliche Haushaltsgröße bei den Baden-Württembergern ohne Migrationshintergrund im Jahr 2007 bei 2,1 Personen pro Haushalt, so waren es in den Haushalten von Baden-Württembergern mit Migrationshintergrund 2,5 Personen. Die im Durchschnitt geringeren Einkommen der Migranten, von denen jedoch gleichzeitig mehr Personen leben müssen, dürfte dazu führen, dass das Armutsrisiko von Migranten deutlich höher ist als das der Menschen ohne Migrationshintergrund.

**Privathaushalte^{*)} in Baden-Württemberg
nach Migrationshintergrund des Haupteinkommensbeziehers und
monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 2007**

(Anteile in %)



*) Mit Angaben zum Nettoeinkommen.
Datenquelle: Mikrozensus.

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008

Kontakt

Pressestelle

Tel.: 0711/641-2451

E-Mail: pressestelle@stala.bwl.de

Fachliche Rückfragen

Monika Hin

Tel.: 0711/641-2604

E-Mail: Monika.Hin@stala.bwl.de